Italienische Seidenindustrie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **13 (1906)**

Heft 24

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-629671

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

die Streifengeschirre hinten anzuordnen, den Grund mit voller Fassung vorn. Dadurch werden die in Gruppen etc. eingezogenen Streifen u. dgl. durch das vordere Geschirr geteilt, können also nicht zusammenkleben, wie es bei ganz Lücken-Geschirren der Fall ist.

Was den Preis anbelangt, der allerdings auf den ersten Blick ein ziemlich hoher zu sein scheint, so wird mancher sagen, derselbe mache sich nur in grossen Webereien wieder bezahlt, die kleinen Fabriken vermögen das nicht; darauf möchten wir erwidern, dass die Einbringung der Kosten für diese so gut wie für jene möglich ist oder noch besser. Da die kleinen Fabriken die grossen Aufträge mit kurzer Lieferzeit eben nicht annehmen können, resp. bekommen, folglich sich mit den kleineren begnügen müssen, so erhöht sich der Geschirrkonto bedeutend, da die Anschaffungen verhältnismässig viel grösser sein müssen wegen dem vielen Wechsel der Artikel.

Es muss deshalb ein und dasselbe Geschirr für verschiedene Dichten und Breiten gebraucht werden. Es ist richtig, dass man ein Fadengeschirr von einer bestimmten Dichte für eine geringere Dichte verwenden kann, man braucht nur eine entsprechende Zahl Litzen leer zu lassen, aber die leeren Litzen brauchen den gleichen Platz wie die vollen und wird ein solches Geschirr längere Zeit auf diese Art gebraucht, so ist es dann für die ursprüngliche Dichte fast nicht mehr zu gebrauchen, d. h. es lohnt sich nicht mehr, dasselbe wieder frisch einziehen zu lassen.

Anders die Stahllitzen. Soll eine Dichte reduziert werden, so wird wie gewöhnlich angedreht und die übrig bleibenden Litzen werden einfach auf die Seite geschoben. Man hat also nur nötig, ein anderes Blatt einzuziehen; im Geschirr hat es dann keine leeren Litzen, welche Platz beanspruchen und die Reibung vermehren. Muss man dagegen wieder die vorherige oder auch eine noch grössere Dichte und Breite haben, so wird wieder wie gewohnt angedreht; man hat dann nur nötig, die übrig gebliebenen Zettelfaden in die auf die Seite geschobenen, oder noch dazu gesteckten Litzen und das Blatt einzuziehen, was entschieden billiger ist, als das Ganze frisch einziehen.

Der Einwurf, dass die Draht- oder Stahllitzengeschirre mehr Kraft bedürfen, infolgedessen sich die einzelnen Organe mehr abnützen, ist nicht stichhaltig. Der Kraftbedarf richtet sich nach der Zettel- und Schussdichte, der Breite und der dadurch bedingten Spannung des Zettels. Hievon ist wiederum der Rückzug der einzelnen Flügel in die Ruhestellung abhängig. Ob der einzelne Flügel etwas schwerer oder leichter ist, bleibt sich dagegen gleich. Ist der Flügel etwas schwerer, so bedarf er eine geringere Kraft, um bei Hochfach in die Ruhestellung gebracht zu werden. Bei Tieffach ist das Verhältnis umgekehrt.

Am öftersten hört man den Einwurf, das Fadeneinziehen sei nicht so bequem, wie bei den Faden-, speziell den Lyonergeschirren, wo man, ohne ins Geschirr zu sehen, einfach mittelst zweier Finger durch die Litze langen, den Faden erfassen und durchziehen könne.

Auch heisst es, die Stahllitzengeschirre machen dunkel. Diese beiden Einwände haben ihre Berechtigung, speziell der letztere. Weberinnen aber, welche gewohnt sind, die Faden mittelst Häckchen in das Geschirr einzuziehen, bereitet dies aber nicht viel Schwierigkeiten und fallen die oben erwähnten Vorteile dagegen bedeutend mehr in Betracht. Summa, summarum, man prüfe Alles und behalte das Beste!

Italienische Seidenindustrie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Herr Rossi, Mitglied des italienischen Auswanderungs-Kommissariates, hat über die Unternehmungen, die seine Landsleute in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ins Leben gerufen haben, interessante Angaben veröffentlicht.

Italiener liessen sich zunächst als Seidenhändler in New-York nieder und sie haben sich mit Erfolg für den Absatz italienischer Grègen verwendet; die Ausfuhr ist von 5 Millionen Dollar im Jahr 1895 auf 16 Millionen im Jahr 1905 gestiegen und es entspricht dieser Betrag der Hälfte der Gesamtausfuhr Italiens nach den Vereinigten Staaten. Das Haus Emmanuele Gerli & Co., das heute für rund 5 Millionen italienische — und 3 Millionen Dollar japanische Seide nach New-York importiert, hat sich als erstes im Jahr 1883 mit dem Verkauf des italienischen Erzeugnisses in Amerika befasst; zur Zeit sind etwa zehn angesehene italienische Firmen in dieser Richtung in New-York tätig.

Die Italiener haben sich nicht mit der Einfuhr der Grègen begnügt, sie sind auch Zwirner und Fabrikanten geworden. Ein Dutzend der bedeutendsten Etablissemente sind ganz oder grösstenteils in ihren Händen und es repräsentieren diese Fabriken ein Anlagekapital von rund 5 Millionen Dollar; die Jahresproduktion wird auf etwa 12 Millionen Dollar geschätzt. Eine einzige Firma, die Givernand Bros. (Präsident: Celestino Piva), besitzt fünf ansehnliche Webereien mit einem Total von 2000 Stühlen. Die Herren C. Piva und E. Gerli sind nicht nur Anteilhaber der Givernand Bros., sie sind auch Besitzer der Allentown Silk Co., eines Etablissements mit 200 Stühlen und 25,000 Zwirnspindeln. Die Firma Ratti betreibt drei Webereien mit 1046 Stühlen und einer Jahresproduktion von 3 Millionen Yards im Wert von $2^1/_2$ Millionen Dollar. Als italienisches Etablissement wird auch die Leghigh Silk Co. angeführt.

Die Zahl der italienischen Arbeiter entspricht mit etwa 20,000 fast einem Viertel des Totals der in der nordamerikanischen Seidenindustrie beschäftigten Arbeiterschaft.

Mit der steigenden Rohseideneinfuhr und der zunehmenden Verwendung italienischer Arbeitskräfte und italienischen Kapitals in der Union hat der Export von Seidenwaren nicht Schritt gehalten; im Rechnungsjahr 1904/05 sind Seidenwaren im Betrage von nur 550,000 Dollar aus Italien in den Vereinigten Staaten abgesetzt worden.